

Scharf beobachtete Wahlen

Seit sechzehn Jahren beteiligt sich unser Land an internationalen Wahlbeobachtungen. «Schweiz global» hat Ende Februar eine Beobachterin und einen Beobachter der Parlamentswahlen im zentralasiatischen Tadschikistan begleitet.



Wahlbeobachter Vito Robbiani und Übersetzerin vor dem Wahllokal in Schartuz.

Es ist Nacht in Kabondijan. Die Wahllokale für die Parlamentswahl in Tadschikistan haben vor drei Stunden, am 27. Februar 2005 um acht Uhr abends, geschlossen. Es gibt keinerlei Strassenbeleuchtung in der süd-tadschikischen Provinzstadt, denn der zentralasiatische Staat an der afghanischen

Grenze leidet unter chronischem Energie-mangel. Schemenhaft sind die klobigen Betonbauten auf dem Hauptplatz von Kabondijan zu erkennen. In kurzen Abständen fahren mit aufblitzenden Schweinwerfern betagte Karrosserien der Marke Schiguli oder Volga vor

dem *hokimijat* vor. Geschäftig wirkende Männer entsteigen den Autos und eilen in den schwach beleuchteten Verwaltungssitz des Provinzgouverneurs. Andere schleppen in braunes Papier gewickelte Pakete zu einem hinter dem *hokimijat* gelegenen ein-stöckigen Betonanbau, der das Hauptquar-



tier der regionalen Wahlkommission beherbergt. Die Pakete enthalten die Stimmzettel und die Wahlprotokolle aus den einzelnen Wahllokalen der südlichsten Provinz Tadschikistans.

Ein Porträt von Präsident Emomali Rachmonow schmückt das frisch geweihselte Büro des Wahlleiters. Ansonsten dominiert ein zu einem T geformter Konferenztisch den kargen Raum. Vor dem Querbalken führt der schnaubbärtige tadschikische Wahlleiter den Vorsitz, an der Längsachse sitzen sich die Mitglieder der Wahlkommission der südtadschikischen Provinz gegenüber. Auf der abgewetzten Tischplatte stapeln sich Hefte und Papierbögen neben einem hölzernen Zählrahmen, dessen abgegriffene Perlen, von flinker Hand bewegt, hin- und herflitzen. Die Stimmenergebnisse aus der Provinz werden an diesem Tisch zusammengezählt und dann per Telefon in die tadschikische Hauptstadt Duschanbe vermeldet.

Seltsame Praktiken

Mitten in der Hektik dieser tadschikischen Wahlnacht steht Vito Robbiani. Der 32-jährige Tessiner beobachtet im Auftrag der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), wie die Stimmzettel in den Raum gebracht, die Protokolle übergeben und die Ergebnisse zusammengezählt werden.

Die Nacht ist bereits fortgeschritten, da macht Robbiani eine folgenschwere Entdeckung: An der Rückseite des Betonhauses stehen zwei Männer und füllen bereits unterschriebene Wahlprotokolle nachträglich mit Ziffern. Der Schweizer beobachtet anfangs ungläubig das Treiben der beiden Männer und registriert das Gesehene für den späteren Report. Danach geht er auf

die Tadschiken zu und fragt, ob sie wüssten, dass sie gerade eklatant gegen das Reglement einer demokratischen Wahl versties- sen. Die Angesprochenen zucken nur mit den Achseln und füllen weitere blanko unterschriebene Protokolle mit den gewünschten Ziffern.

Später wird die Beobachtung Robbianis mit dazu beitragen, dass der Report der OSZE zu den Parlamentswahlen in Tadschikistan sehr kritisch ausfällt. Der Chef der OSZE-Wahlbeobachtungskommission in Tadschikistan, Peter Eicher, bedauert einen Tag nach der Wahl, dass diese wegen gravierenden Widrigkeiten leider nicht den Anforderungen der OSZE entspräche.

Freiwillige Kontrolle

Tadschikistan wurde, wie die anderen ehemaligen Sowjetrepubliken, nach der Auflösung der Sowjetunion 1991 Mitglied der OSZE. Bei Wahlen haben die Staaten die Möglichkeit, Wahlbeobachter aus anderen OSZE-Mitgliedstaaten einzuladen.

Für die Parlamentswahl in Tadschikistan beauftragte die OSZE ihre Unterorganisation Odhir, die Wahlbeobachtung im zentralasiatischen Staat mit Hilfe von 27 Langzeit- und 130 Kurzzeitbeobachtern durchzuführen. Zu den Aufgaben der Langzeitbeobachter gehört es, das politische Umfeld der Wahlen zu sondieren, die Situation der Medien zu beschreiben und die Registrierung der Parteien sowie deren Kampagnefähigkeit zu evaluieren. Kurz vor der Wahl fliegen dann die Kurzzeitbeobachter ein, die am Wahltag Wahllokale im ganzen Land besuchen.

Die knapp sieben Millionen zählende Bevölkerung des zentralasiatischen Staates leidet seit dem Zerfall der Sowjetunion unter

Schweiz – Zentralasien

Die Schweiz anerkannte die fünf zentralasiatischen Republiken Kasachstan, Turkmenistan, Tadschikistan, Kirgisistan und Usbekistan 1991¹. Mit Blick auf die regionale Entwicklung hat sie ein Interesse daran, dass die Unabhängigkeit und Stabilität dieser Republiken gestärkt wird, dass sie sich dem internationalen Handel öffnen, politische und wirtschaftliche Reformen durchführen und die Prinzipien der OSZE beachten. Zudem gehören Turkmenistan, Tadschikistan, Kirgisistan und Usbekistan der von der Schweiz geleiteten Gruppe beim Internationalen Währungsfonds und der Weltbank an. Schliesslich ist unser Land in der Region schon seit langem humanitär tätig: Kirgisistan und Tadschikistan sind Schwerpunktländer der Entwicklungszusammenarbeit.

Diese Zusammenarbeit konzentriert sich auf Projekte in den Bereichen Umwelt, Gesundheit, Konfliktprävention, Stärkung der öffentlichen Verwaltung und Förderung der Rechtsstaatlichkeit. 2005 wird sich das Budget für die technische Zusammenarbeit mit Zentralasien auf zirka 19 Mio. Franken belaufen, die Auszahlungen im Rahmen der Finanzhilfe werden bei rund 21 Mio. liegen (Basisinfrastruktur, Förderung der Privatwirtschaft, Handel, makroökonomische Rahmenbedingungen). Die Schweiz unterstützt ferner Programme zur Friedensförderung und führt einen lokalen Menschenrechtsdialog mit Usbekistan. Auch engagiert sie sich in einem Bereich, der in Zentralasien häufig vernachlässigt wird: Sie unterstützt zahlreiche Initiativen zur Förderung der regionalen Zusammenarbeit, insbesondere im Bereich der Wasserwirtschaft.

Zur wichtigsten Wirtschaftsmacht der Region hat sich Kasachstan entwickelt. Aus diesem Grunde führt die Schweiz dort keine bilateralen Programme durch, aber die beiden Länder unterhalten sowohl auf wirtschaftlichem und politischem wie auf wissenschaftlichem Gebiet regelmässige Kontakte.

Pierre Willa
Politische Abteilung I, EDA

¹ Die Schweiz verfügt über eine Botschaft in Taschkent, die Usbekistan, Tadschikistan und Kirgisistan abdeckt. Zudem sind drei Koordinationsbüros in diesen Ländern präsent. Kasachstan und Turkmenistan werden von der Botschaft in Moskau betreut, in Almaty besteht ein Generalkonsulat.

**Wählen,
auszählen,
beobachten.**



Besuch bei der Familie des Kandidaten der islamischen Partei in Schartuz.

schweren ökonomischen und politischen Verwerfungen. Kurz nach der Unabhängigkeit schlitterte der Staat 1992 am Pamirgebirge in einen blutigen Bürgerkrieg. Dieser forderte schätzungsweise 50 000 Todesopfer und machte Hunderttausende Tadschiken zu Flüchtlingen.

Nach dem 1997 von der UNO vermittelten Friedensvertrag konnte die aus Afghanistan operierende tadschikische Opposition samt den Flüchtlingen nach Tadschikistan zurückkehren. Tadschikistan ist seither der einzige Staat in Zentralasien, in dem eine islamische Partei legal politisch tätig sein darf. Der Friedensvertrag von 1997 brachte dem

geschundenen Land geraume Zeit noch keine Ruhe. Staatsstriche aufmüppiger *warlords* und Fehdemonde gehörten bis 2001 zum tadschikischen Alltag; erst seit drei Jahren normalisiert sich das zivile Leben. Die Parlamentswahlen vom Februar 2005 sind die zweiten Wahlen nach dem Krieg. Zum ersten Mal kann der Urnengang in einem nicht von Gewalt geprägten Umfeld stattfinden. Ein verbessertes Wahlgesetz und aktive Oppositionsparteien näherten die Hoffnung, dass die Parlamentswahlen zu einer Erstarkung demokratischer Regeln beitragen würden. All dies war für die OSZE Grund genug, dem Gesuch der

tadschikischen Regierung nachzukommen und Wahlbeobachter zu entsenden.

Einsatz mit Hindernissen

Mit Patricia Dvoracek und Vito Robbiani stellte die Schweiz zwei Langzeitbeobachter zur Verfügung. Die 35-jährige Patricia Dvoracek arbeitet im Bundesamt für Migration des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, Vito Robbiani bestreitet in Lugano seinen Lebensunterhalt als Dokumentarfilmer und Skilehrer. Beide gehören dem Expertenpool an, aus dem das EDA je nach Bedarf Wahlbeobachter rekrutiert (s. Kästchen S. 11).



Dvoracek und Robbiani flogen von München mit der Tupolev der tadschikischen Airline in die Hauptstadt Duschanbe. Von Duschanbe aus, einer im sowjetischen Kolonialstil erbauten Verwaltungsstadt, sollte Patricia Dvoracek ins Einsatzgebiet in die Pamirprovinz Badachschan und Vito Robbiani ins südtadschikische Schartuz fahren. Doch kurz nach der Anreise der Langzeitbeobachter explodierte am 31. Januar eine Autobombe in der tadschikischen Hauptstadt und verzögerte die Entsendung. Danach machte das unfreundliche Winterwetter den Weiterflug nach Khorog, der Provinzhauptstadt von Badachschan, unmöglich. Nach tagelangem vergeblichen Warten auf passable Flugsicht entschied sich Dvoracek, mit ihrem kanadischen Kollegen über den Landweg Khorog zu erreichen. 36 Stunden holperte der Jeep über Schneewehen und Pässe tief in das Pamirgebirge hinein, bis er endlich die von gletscherbedeckten Siebentausendern umrandete Siedlung aus Betonhäusern erreichte, deren Einwohner die klirrende Winterkälte ohne ausreichende Strom- und Gasversorgung irgendwie überstehen müssen.

Schwierige Vergangenheit

Der Weg Robbianis nach Schartuz war weniger beschwerlich. In einem ehemaligen UNO-Gebäude bezog der Schweizer mit seinem deutschen Kollegen Quartier in der von Baumwollfeldern umgebenen Ansiedlung. Von Schartuz aus bereisten die beiden Langzeitbeobachter vier Wahlkreise im Süden Tadschikistans, sprachen mit den Menschen und Kandidaten und verfolgten die Vorbereitung zu den Wahlen. Das unscheinbare Provinzstädtchen, dessen Hauptplatz nach wie vor eine Leninstatue aus Alumi-

nium mit zu kurz geratenen Beinen ziert, war das Hauptschlachtfeld im tadschikischen Bürgerkrieg. Fast jeder Einwohner hat eine Leidensgeschichte zu erzählen, hat einen Verwandten oder Freund im Krieg verloren.

In Schartuz kandidiert ein Kandidat der islamischen Partei für den Parlamentssitz. Der 60-jährige Mann, der nach wie vor die zur Sowjetzeit erworbenen Orden stolz an der Brust trägt, musste im Bürgerkrieg über den Grenzfluss Pjansch nach Afghanistan flüchten. Der Friedensvertrag ermöglichte ihm und seiner Familie die Rückkehr.

Demokratieverständnis wecken

Die Unterstützung der lokalen Behörden gilt jedoch dem Kandidaten der Präsidentenpartei. «Wenn der Kandidat der Präsidentenpartei auftritt, gibt es umsonst Schachlicks», erzählt Robbiani. Im benachbarten Wahlkreis von Schartuz hat sich ein ehemaliger Bürgermeister als unabhängiger Kandidat aufstellen lassen. Der agile Tadschike mit den gewitzten Augen ist sich sicher, dass er gegen den Kandidaten der Präsidentenpartei gewinnen könnte, wenn denn alles mit rechten Dingen zugehe. «Mich kennen alle hier», erzählt er, «die Menschen wissen, dass ich für sie eintrete.» Robbiani versucht in seinen Treffen mit den Gesprächspartnern, vor allem über deren Demokratieverständnis zu sprechen. In diesen Gesprächen sieht der Schweizer einen wichtigen Zusatzeffekt seiner Mission. «Wir müssen den Menschen zeigen, dass wir keine Demokratiekontrolleure sind, unsere Tätigkeit ist ein Gesprächsangebot.» Für den Wahlsonntag selber bekommen der Schweizer und sein deutscher Kollege Verstärkung durch 10 Kurzzeitbeobachter. Rob-

Konfliktprävention

Seit 1989 hat die Schweiz an rund 120 internationalen Wahlbeobachtungen mit über 1000 Expertinnen und Experten teilgenommen. Diese Tätigkeit im Dienste der internationalen Gemeinschaft bildet einen der Kernbereiche des Schweizerischen Expertenpools für zivile Friedensförderung (SEF) der Politischen Abteilung IV des EDA. Im Jahr 2005 sind Beobachtungen in 14 Ländern vorgesehen. Schwerpunkte: Südost- und Osteuropa, Zentralasien und Afrika.

Rekrutiert werden die Fachleute aus dem SEF-Wahlbeobachterpool. Die Schweiz nimmt nur teil, wenn die Wahlen im Rahmen einer internationalen Beobachtungsmission (zum Beispiel OSZE oder EU) organisiert werden.

Drei Gründe sprechen für die Teilnahme:

- Wahlprozesse können stabilisierend wirken; schlecht verlaufende Wahlen sind oft ein Alarmsignal für Funktionsstörungen eines Regimes.
- Wahlbeobachtungen spielen in der Konfliktprävention eine wichtige Rolle.
- Wahlen können die demokratische Entwicklung eines Landes massgeblich beeinflussen und die erhoffte Wende herbeibringen (Beispiel Ukraine).

Rudolf Metzler

Politische Abteilung IV, EDA

biani führt drei Tage vor der Wahl ein internationales Team ein, dem u. a. ein Armenier, eine Belgierin sowie ein Azeri angehören, und bereitet es auf den Wahltag vor. Die Wahllokale in Tadschikistan öffnen bereits um sechs Uhr in der Früh. Die Wahlbeobachter stehen an diesem Tag vor Sonnenaufgang auf, um die Vorbereitung zur Eröffnung eines Wahllokales nicht zu verpassen. Die Männer der tadschikischen Wahlkommission reiben sich vor Kälte die Hände. Die durchsichtige Urne ist aufgebaut, das schwache Flackern der Leuchtbirne kann das Wahllokal nur unzureichend beleuchten. Über das obligatorische Präsidentenporträt huschen Schatten. Mehr als eine halbe Stunde vergeht, bis der erste Wähler das Wahllokal betritt, den Stimmzettel erhält und in der mit rotem Stoff verhangenen Wahlkabine verschwindet. Für die Beobachter wird es ein langer Wahltag werden.

Text und Bilder: Marcus Bensmann
Journalist, Kabondijan

Hier tagen die Abgeordneten: Parlamentssitz in Duschanbe.